

Gemeinsame Erklärung zur digitalen Transformation in der Pflege



Careum Dialog 2018:

Digital – Ambulant – Partizipativ

2018 schloss der Careum Dialog erstmalig nicht nur mit einem Bericht, sondern mit einer gemeinsamen Erklärung zur digitalen Transformation in der Pflege ab.

Die digitale Transformation stellt gewaltige organisatorische, rechtliche und wirtschaftliche Herausforderungen an die Gesundheits-, Sozial- und Bildungssysteme. Sie soll zwischenmenschliche Interaktion vereinfachen, begleiten und unterstützen sowie die Lebensqualität aller Betroffenen fördern.

Bisher zu wenig Beachtung gefunden haben die Auswirkungen der digitalen Transformation auf die Pflege und Gesundheitsversorgung im ambulanten und häuslichen Bereich und der Beitrag zur Lösung aktueller Probleme. Dies ist von grosser Bedeutung angesichts der Vielfalt von Anforderungen an die Pflege, die sowohl durch die gesundheitlichen Beeinträchtigungen als auch durch menschliche Bedürfnisse nach Interaktion, Selbstbestimmung und Zuwendung geprägt sind. Die digitale Transformation verändert die Pflege- und Gesundheitsberufe und die Mensch-zu-Mensch-Beziehung, von der sie geprägt sind, sowie das Beziehungsgefüge zwischen den betroffenen Akteuren in der Pflege und Gesundheitsversorgung.

Prinzipien

Das vorrangige Ziel der Pflege bleibt, Menschen mit Zuwendung und unter Wahrung ihrer menschlichen Würde zu pflegen, zu betreuen, zu begleiten und zu unterstützen und ihnen das höchstmögliche Mass an Selbstbestimmung zu ermöglichen. Die digitale Transformation muss zu diesem Ziel beitragen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Careum Dialogs setzen sich für einen verantwortungsbewussten, interprofessionellen und patientenbezogenen Umgang mit der digitalen Transformation in der Pflege unter Berücksichtigung der folgenden drei Prinzipien ein:

Die digitale Transformation in der Pflege muss gemeinsam mit Patientinnen und Patienten vorgebracht werden, weil sie Experten ihrer eigenen Lebensumstände, Bedürfnisse, Vorstellungen und Wünsche sind.

Die Anwendung digitaler Technologien darf nicht allein durch wirtschaftliche oder wissenschaftliche Interessen gesteuert werden. Vielmehr müssen Patienten und deren Bedürfnisse sowie die Pflegenden und ihre Bedürfnisse im Zentrum der Entwicklung und Weiterentwicklung stehen. Um dies zu gewährleisten, sollten durch die Politik entsprechende Rahmenbedingungen, Regeln und Anreizsysteme geschaffen werden.

Die digitale Transformation erfordert neue an Selbstbestimmung ausgerichtete Kompetenzen und Berufsbilder. Sie kann häusliche und ambulante Versorgung ermöglichen und dazu beitragen, dass Menschen die Pflege benötigen, länger selbstständig bleiben. Zum Beispiel durch den Verbleib in der häuslichen Umgebung, dank Unterstützung durch digitale Hilfsmittel oder durch die regelmässige Überwachung von gesundheitlichen Parametern. Die Nutzung von digitalen Innovationen in der Pflege bedarf neuer Kompetenzen auf Seiten der Patienten, der Angehörigen und der Pflegenden, z. B. im Hinblick auf Informationsbeschaffung und -verarbeitung, Datenanalyse und selbstbestimmte Entscheidungen. Daten müssen nicht nur als statistisch valide, sondern auch als rechtlich sichere und ethisch gute Entscheidungs- und Handlungsgrundlage dienen. Angehörige und Pflegenden sind zunehmend als «Anwälte der Patienten» und Technikvermittler gefordert.

Die digitale Transformation erfordert Antworten auf neue ethische Fragestellungen in der Pflege. Zum Beispiel in Bezug auf die Interaktion mit künstlicher Intelligenz, die Überwachung, den Umgang mit persönlichen Daten, das Machtgefüge in der Pflegebeziehung und die Autonomie des Patienten. Besondere Herausforderungen der digitalen Transformation sind die mögliche Entmenschlichung in der Pflege, die Verstärkung sozialer und gesundheitlicher Ungleichheiten und die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen von Pflegenden. Insbesondere Menschen, die aufgrund von körperlichen oder psychischen Einschränkungen auf Pflege angewiesen sind, sowie deren Angehörige benötigen individuelle Unterstützung, um sich aktiv zu beteiligen und ihre Rechte wahrzunehmen.

Weil sich viele der digitalen Entwicklungen im Experimentier- und Forschungsmodus befinden, bestehen grosse Chancen, die digitale Zukunft der Pflege gemeinsam zu entwickeln. Das gemeinsame Ziel von Akteuren aller gesellschaftlicher Bereiche muss ein proaktiver und konstruktiver Umgang mit den Herausforderungen und Potenzialen der digitalen Transformation in der Pflege sein. Patienten und Angehörige, formell und informell Pflegenden, Wissenschaftler, Entwickler und IT-Spezialisten, Politiker, Leistungsträger, Ethikräte sowie Vertreter der Wirtschaft, Zivilgesellschaft und anderer gesellschaftlicher Bereiche sind gefordert, gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Nur wenn klare Vorstellungen entwickelt werden, welche Bedeutung die digitale Transformation im gesellschaftlichen Auftrag der Pflege haben soll, kann eine erfolgreiche, nutzbringende Entwicklung gewährleistet werden.

Die Teilnehmenden des Careum Dialogs rufen die folgenden Akteure zum Handeln auf:

Patienten und Angehörige: Menschen, die derzeit oder in Zukunft Pflege benötigen, wie z. B. akut und chronisch Kranke, pflegebedürftige Kinder und ältere Menschen, stehen im Zentrum der digitalen Transformation in der Pflege. Ihre Beteiligung ist Grundprinzip im Zusammenspiel der Akteure. Oft müssen diese Menschen aufgrund körperlicher und psychischer Beeinträchtigungen durch ihre Angehörigen oder ihnen nahestehende Bezugspersonen vertreten werden. Es ist wichtig, dass Patienten und Bezugspersonen sich informieren und ein Bewusstsein dafür entwickeln, was technisch möglich ist und welche Vor- und Nachteile digitale Technologien in der Pflege haben. Nur so können sie entsprechende selbstbestimmte Entscheidungen über den Einsatz digitaler Technologien in ihrem Alltag treffen. Dieser Prozess erfordert Offenheit für Veränderung, Motivation und Kompetenzen. Patientenvertretungen und Massnahmen der Patientenbildung unter Einbezug von Angehörigen und nahen Bezugspersonen sind von essentieller Bedeutung, damit Patienten ihre zentrale Rolle als Entscheidende ausfüllen können.

Gesundheitsberufe sowie Verantwortliche in Gesundheitseinrichtungen: Die Rolle der Pflegenden und anderer Fachpersonen in den Gesundheitsberufen verändert sich durch die digitale Transformation. Neben der pflegenden Tätigkeit müssen Gesundheitsfachpersonen beispielsweise mit technischen Hilfsmitteln umgehen, Daten erheben und analysieren oder Patienten bezüglich digitaler Innovationen beraten. Für diese Aufgaben sind die Pflege und andere Gesundheitsberufe derzeit nur ungenügend vorbereitet. Fördernde Rahmenbedingungen in den Einrichtungen, in denen Pflegenden arbeiten, sowie Innovationsräume, die

interprofessionelle Interaktion fördern, können Pflegenden in ihren neuen Aufgaben unterstützen. Pflegenden, ihre Berufsverbände sowie Führungspersonen und Entscheidungsträger im Gesundheitssystem sind für die Entwicklung entsprechender Bedingungen und konstruktiver Lösungen verantwortlich.

Bildungseinrichtungen: Die digitale Transformation fordert Engagement auf Seiten der Bildungseinrichtungen, die Pflegenden und andere Fachpersonen der Gesundheitsberufe ausbilden. Die Aus- und Weiterbildung von Fachpersonen, die an der Pflege beteiligt sind, muss an die neuen Herausforderungen angepasst werden. Ein gemeinsames Grundstudium verschiedener Gesundheitsberufe, die Förderung von eigenständigem, selbstgesteuertem Lernen sowie von Beratungskompetenzen und praktischen Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Daten und das lebenslange Lernen in interprofessionellen Teams sind Bausteine einer zukunftsweisenden Fachausbildung. Der Einsatz von digitalen Lernformaten in der Aus-, Fort- und Weiterbildung kann zudem die zukünftig Pflegenden auf ihre neuen Aufgaben vorbereiten. Dozierende müssen aktuelle Einsatzmöglichkeiten von IT-Lösungen kennen und dazu qualifiziert werden, digitale Lernformate in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sinnvoll einzusetzen. Darüber hinaus ist die Vernetzung und Einbindung von Softwareentwicklern, IT-Spezialisten und anderen Fachpersonen in die Lehre wichtig, um Pflegenden den Umgang mit digitalen Medien nahe zu bringen.

Wissenschaft und Forschung: Die digitale Transformation und die Daten, die durch digitale Medien generiert werden, bieten unzählige Möglichkeiten für die Wissenschaft und Forschung. Wissenschaft und Forschung dienen dazu, Erkenntnisse über die durch die digitale Transformation entstehenden organisatorischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen in der Pflege zu generieren. Sie können auch dazu beitragen, Möglichkeiten der digitalen Transformation und Technisierung in der Pflege sowie deren Auswirkungen auf die Nutzer, die Beschäftigten und die Qualität zu erforschen. Forschung und Innovation dürfen jedoch nicht einem Selbstzweck dienen, sondern müssen auf die Bedürfnisse der an der Pflege Beteiligten zugeschnitten werden. Die Achtung der Würde des Menschen muss Grundlage für alle Forschung und jeden technischen Fortschritt sein. Wissenschaftliche Grundprinzipien von Unabhängigkeit, Transparenz und ethischen Standards können dazu beitragen, dass Patienten, ihre Angehörigen sowie Pflegenden Vertrauen gewinnen und ein verantwortungsvoller Umgang mit digitalen Daten in der Pflege gewährleistet wird.

Wirtschaft: Wirtschaftsakteure sind wichtige Partner in der digitalen Transformation, denn oft stellen sie die digitalen

Innovationen zur Verfügung. Sie sind jedoch stark durch kurzfristige wirtschaftliche Interessen geleitet und berücksichtigen nicht notwendigerweise andere Aspekte wie Ethik, Bedarfe, die nicht durch wirtschaftlich lohnende Innovationen gedeckt werden können, oder soziale Benachteiligung. Aufgrund dieser Situation und fehlender spezifischer Anreize werden Innovationen hauptsächlich im kurativen und weniger im präventiven oder im ambulanten Pflegebereich gefördert. Es entwickeln sich jedoch neue Wirtschaftszweige, die Patienten und die sie Betreuenden in den Mittelpunkt stellen. Der Markt der digitalen Innovationen in der Pflege sollte auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmt und mit ihnen zusammen entwickelt werden. Spezifische Forschungs- und Wirtschaftsförderung und Finanzierungsmodelle zur Förderung von Prävention könnten die Entwicklung und Umsetzung von sinnvollen Innovationen unterstützen.

Leistungsträger und Verbände: Leistungsträger und Verbände haben, wenn sie ihre Verantwortung wahrnehmen und Prozesse aktiv mitgestalten, eine wichtige Rolle in der digitalen Transformation in der Pflege. Die digitale Transformation bietet Chancen, bestehende, ineffektive Versorgungs- und Vergütungsmodelle zu überdenken und anzupassen. Neue Vergütungsformen, die beispielsweise Teamansätze in der Versorgung von Patienten, Interprofessionalität, gemeinsame Entscheidungsfindung oder kommunale Zusammenarbeit fördern, erweisen sich als zukunftsweisend und vielversprechend. Patientendaten werden zudem meist bei Leistungsträger gespeichert. Leistungsträger haben daher vielfältige Möglichkeiten, durch sorgfältige Datenanalysen die digitale Transformation in der Pflege besser zu verstehen, Innovationen zu entwickeln und zum Wohl des Patienten umzusetzen. Aufbauend auf solchen Ansätzen könnten Leistungsträger z. B. digitale Innovationen in den Versorgungskatalog aufnehmen.

Politik: Die Politik muss die Rahmenbedingungen sicherstellen, die nötig sind, um Innovationen und den Einsatz digitaler Medien zu ermöglichen und umzusetzen. Insbeson-

dere die Schaffung und der Ausbau einer digitalen Infrastruktur, welche Innovationen fördert und zugleich die Rechte der Bürger schützt, ist Aufgabe des Staates. Eine angemessene Infrastruktur kann dazu beitragen, dass alle Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen Zugang zu digitalen Dienstleistungen und Hilfsmitteln haben. Darüber hinaus sollte die Politik sicherstellen, dass Datenschutz und -sicherheit gewährleistet sind, und prüfen, ob das technisch Mögliche sinnvoll und notwendig ist sowie einen Mehrwert bringt. Über die Finanzierung von Forschung kann die Politik dazu beitragen, Handlungsbedarf zu identifizieren, Regelungsbedarf zu klären, Lösungen zu entwickeln und effektive Interventionen nachhaltig zu implementieren. Über Anreizsysteme und Fördermassnahmen können die Entwicklung und der Einsatz von digitalen Innovationen und deren Umsetzung im Gesundheitssystem gesteuert werden.

Ethikräte und Ethikkommissionen: Aufbauend auf bestehenden ethischen Prinzipien und Richtlinien sind Ethikräte und -kommissionen verpflichtet, Richtlinien zu entwickeln, um den spezifischen Herausforderungen der digitalen Transformation in der Pflege und Gesundheitsversorgung zu begegnen. Dabei ist es wichtig, dass moralische, soziale und organisatorische Aspekte des Prozesses der Pflege berücksichtigt werden. Dies gilt insbesondere für den Einsatz von digitalen Hilfsmitteln, die die zwischenmenschliche Interaktion verändern bzw. zwischenmenschliche Interaktion potentiell ersetzen, den Einsatz digitaler Innovationen im privaten Umfeld und der ambulanten Pflege, die Verwendung von und den Umgang mit grossen Datenmengen (z. B. «big data»), den Datenschutz und die Wahrung der Autonomie des Patienten im Rahmen der digitalen Transformation in der Pflege. Bei der Entwicklung entsprechender Richtlinien ist es wichtig, dass die Würde und Bedürfnisse der an der Pflege beteiligten Personen im Zentrum stehen. Unabhängige Beratung zu ethischen Fragen sollte in Gesundheitseinrichtungen, z. B. in Altersheimen, bereitgestellt werden, um die an der Pflege Beteiligten bei Entscheidungen zum Einsatz von digitalen Hilfsmitteln zu unterstützen.